

Von Bermuda zu den Azoren

Ralf kommt am 22. Mai an Bord. Neben dem neuen Starlink bringt er noch ein paar Ersatzteile mit, Filter für den Motor usw.

Beim Ölwechsel des Motors fällt auf, dass die Seewasserpumpe für die Motorkühlung leicht tropft. Der Simmerring der Welle dichtet nicht mehr ausreichend. Ich bestelle eine neue bei Marinetechnik Törper, da kann ich mich drauf verlassen, dass sie auch passt. Das ist nicht selbstverständlich, wie ich von Erfahrungen anderer Segler weiß. Die Undichtigkeit schränkt die Funktion der Pumpe nicht ein, also kein Problem, wenn ich sie erst auf den Azoren wechseln kann.

Nach ein paar Tagen Flaute verspricht die Wettervorhersage passenden Wind und wir lichten den Anker am Mittag des 25. Mai, fast genau ein Jahr nach dem Start der Reise in Hamburg. Weitere 15 Yachten laufen an diesem Tag ebenfalls Richtung Europa aus.

Der erste Tag auf See bietet nur sehr leichten Wind, zeitweise müssen wir den Motor nutzen, um den Kurs halten zu können. Eine alte kurze Dünung aus Ost von 1,5 Metern Höhe gestaltet die ersten Meilen etwas unkomfortabel. Erst ab späterem Nachmittag setzt guter Segelwind ein. Wir teilen die Wachen wieder in bewährter Weise: Ralf von 20.00 Uhr bis 02.00 Uhr, ich von 0200 Uhr bis 08.00 Uhr.

Zweiter Tag auf See: es ist sonnig, ab Vormittag haben wir guten Wind bei leichtem Seegang und kommen flott voran. Der Wetterdatendownload klappt hervorragend. Ansonsten ein ereignisloser Tag, das Highlight ist das Abendessen: Nudeln mit Hackfleisch-Paprika-Soße.

Dritter Tag auf See: den ganzen Tag haben wir kräftigen raumen Wind, der uns ein gutes Etmal von 121 Seemeilen beschert. Anders als im statistischen Mittel liegt der Azorenhochkeil weiter südlich und daher starten wir von Bermuda nicht mit Nord- oder Nordostkurs, sondern fahren ostwärts ungefähr auf dem 32. Breitengrad. Weiter im Norden ist das Starkwindrisiko durch die Tiefdruckgebiete größer.

Vierter Tag auf See: während der Nacht trübt es sich ein und es regnet bis in den Vormittag hinein. Durch die feuchte Luft ist fast alles klamm unter Deck, aber ab Mittag scheint wieder die Sonne und wir können alles trocknen.

Ich bemerke, dass sich die rechte Halterung des halbkardanisch aufgehängten Backofens gelockert hat. Das muss sofort repariert werden. Wir bauen den Backofen aus und ich bohre die Halterung sowie das Halbschott auf, um sie mit größeren Schrauben zu verbinden. Bei 2,5 Meter Seegang muss Ralf gut auf den Backofen aufpassen, bis wir ihn wieder einhängen können. Unser heutiges Etmal beträgt 129 Seemeilen.

Fünfter Tag auf See: Wind und Seegang nehmen etwas zu, Südwest 6 Bft, 3,5 Meter Welle. Das beschert uns auch das gute Etmal von 132 Seemeilen. Gegen Abend fahren wir durch eine Gewitterfront. Sicherheitshalber trenne ich das AIS-Gerät von allen Anschlüssen. Der Wind ist jetzt achterlich und bei offenem Eingangsluk fegt der Regen horizontal ins Boot bis zur Maststütze. Also Luk immer geschlossen halten, das macht die Luft unter Deck aber nicht besser. Nachmittags backe ich Brot.



Frisch gebackenes Brot für ein leckeres Frühstück



Dem Sonnenaufgang entgegen

Sechster Tag auf See: Der Tag beginnt mit leckerem Brot zum Frühstück. Der Wind, in der Stärke etwas wechselhaft, dreht südlicher, wir wechseln von zwei Vorsegeln auf Großsegel und Fock. SY Drawda segelt schon eine ganze Weile parallel zu uns, wir tauschen uns über UKW aus. Wir kennen uns von Bermuda. Etmal 119 Seemeilen.

Siebter Tag auf See: der Südwind nimmt auf 6 Bft zu, der Seegang auf 3,5 Meter. Erstmals verkleinere ich das Großsegel auf das dritte Reff. Eine Premiere. Mit dem winzigen Großsegel und der weit eingerefften Fock laufen wir zwischen 6 und 7 Knoten. Angesichts des Seegangs und der Schiffsbewegungen gibt es heute nur Essen aus der Dose. Chili con Carne, in die wir noch Würstchen hineinschnibbeln, um dem „con Carne“ Berechtigung zu verleihen. Etmal 104 Seemeilen.



Erstmals nutze ich das dritte Reff des Großsegels

Achter Tag auf See: Wind und Seegang beruhigen sich über den Tag, abends rollen wir noch deutlich, was aber zur Nacht hin abnimmt. Der Tag ist ereignislos. Highlight des Tages: ich backe wieder ein Brot. Ansonsten essen, trinken, schlafen, lesen. Etmal 127 Seemeilen.

Neunter Tag auf See: Auf Vorwindkurs mit Passatbesegelung, beide Vorsegel sind ausgebaumt. Ich bemerke einen kleinen Riss in einer Naht der Genua und wir rollen sie ein Stück ein, um den Riss nicht zu vergrößern. Das Rollen vor dem Wind ist anstrengend. Da der Körper ständig mit Stütz- und Ausgleichsbewegungen beschäftigt ist, haben wir genug Bewegung. Ersetzt jede Rückengymnastik.

Abends um 19.45 Uhr haben wir Bergfest: die Hälfte der Strecke ist geschafft. Nur noch 897 Seemeilen bis Horta. Heutiges Etmal: 107 Seemeilen.

Zehnter Tag auf See: Während der Nacht schläft der Wind fast ein, die Windsteueranlage kommt bei der leichten achterlichen Brise und nur 2 Knoten Fahrt an ihre Grenzen, aber sie hält uns noch einigermaßen auf Kurs. Das Etmal fällt mit 81 Seemeilen entsprechend bescheiden aus. Tagsüber nimmt der Wind wieder zu und wir kommen bei relativ glattem Wasser (Wellen unter 1,5m) und 3 bis 4 Bft. Wind flott voran. Am Nachmittag nehmen wir die Genua herunter und ich nähe das kleine Stück der beschädigten Naht mit der Nähahle.

Immer noch treibt dermaßen viel Sargassogras im Wasser, dass das Angeln keine Freude bereitet. Zum ersten Mal sehen wir Portugiesische Galeeren auf dem Wasser. Über den Tag verteilt sind es bestimmt ein Dutzend.



Die reparierte Naht der Genua

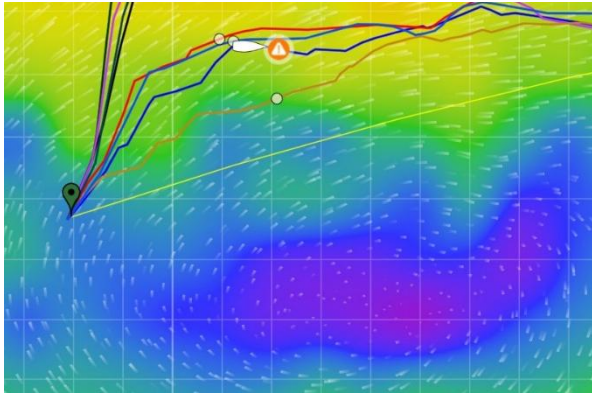


Portugiesische Galeere

Elfter Tag auf See: Die Nacht bietet beste Voraussetzungen für ruhigen Schlaf: geringen Seegang bei mittlerem raumem Wind. Bis der Mond aufgeht steht ein grandioser Sternenhimmel über uns. Am Vormittag um 10.00 Uhr (12.00 Uhr UTC) nehme ich wieder unsere Position, die ein Etmal von 115 Seemeilen ausweist. Wir ändern unseren Kurs weiter nordwärts auf 60°, weil sich das südlich von uns liegende Azorenhoch etwas nach Norden ausweitet und dadurch mit schwachem Wind droht. Ansonsten nichts Neues.

Zwölfter Tag auf See: Die Wettervorhersage legt eine weiter nördliche Route nahe, das Azorenhoch im Süden weitet sich aus. Wir passen die Segelstellung an und fahren Kurs 35°. Während wir am Vormittag noch manchem Sargassogras-Teppich begegnen (auch das Pendelruder muss ein paarmal vom Kraut befreit werden), ist die See am Nachmittag plötzlich frei von jeglichem Seegras. Natürlich wird sofort die Angel aktiviert. Ich fertige aus einem nachts an Bord gesprungenen Tintenfisch und einem Drillingshaken einen Köder, dessen Hakenspitzen im Körper des Tintenfischs verborgen sind und somit eventuell noch treibendes Seegras sich nicht festhaken kann. Bei langsamer Fahrt halten Naturköder eine Weile. Aber leider beißt kein Fisch an. Schade, der Köder sieht echt lecker aus.

Unser heutiges Etmal fällt mit 85 Seemeilen eher bescheiden aus.



Wir müssen das Hoch mit seiner Flaute umfahren



Der Tintenfisch wird später zum Köder

Dreizehnter Tag auf See: Nach einer ruhigen Nacht kommt am Vormittag wieder mehr Wind auf und es geht rasant voran. In der alten Dünen rollen wir ein wenig. Den Kurs ändern wir von 35° auf 60°, drehen also ein wenig mehr auf unser Ziel ein in der Erwartung, inzwischen weit genug nördlich zu sein und die Flaute zu vermeiden.

Wir stellen die Bordzeit eine Stunde weiter, haben jetzt nur noch eine Stunde Differenz zu UTC. Unser Etmaal beträgt 84 Seemeilen.

Während es tagsüber mit Sonne sommerlich warm ist, brauchen wir nachts schon eine Fließjacke. Auch die Wassertemperatur nimmt erkennbar ab, was man an dem kühleren Trinkwasser aus dem Tank spürt.

Vierzehnter Tag auf See: Inzwischen weit genug nordwärts, ändern wir den Kurs direkt auf unser Ziel, nehmen die ausgebaumte Fock herunter, das Großsegel hoch und segeln mit leichtem Raumwindkurs und fast glatter See gemütlich dahin. Noch ungefähr 500 Seemeilen bis Horta. Aktuelles Etmaal 89 Seemeilen.

Nachmittags passieren wir eine große orangefarbene Boje mit einer kleineren Boje mit Radarreflektor daneben. Das könnte die Markierung eines illegalen Treibnetzes sein. Nachts sieht Ralf dann auch zwei Schiffe in unserer Nähe, die mit abgeschaltetem AIS fahren. Zu diesem Thema empfehle ich die Dokumentation „The Outlaw Ocean“ von Ian Urbina.

Fünfzehnter Tag auf See: Wind und Segelstellung bleiben bis in den Abend unverändert. Ein sehr entspannender Tag, Segeln wie auf dem Schweriner See, meint Ralf. Wir machen ein paar Übungen mit dem Sextanten und bestimmen unseren Standort damit. Das Etmaal von 99 Seemeilen ist für den schwachen Wind recht passabel. Bei vollem Sonnenschein beschert uns der Wassermacher mal wieder 20 Liter Trinkwasser.

Sechzehnter Tag auf See: Ein weiterer stressfreier Tag. Ruhige See, leichter achterlicher Wind, der weiter abnimmt. Das heutige Etmaal von 85 Seemeilen werden wir morgen wohl nicht erreichen. Vormittags noch über 2 Knoten, laufen wir nachmittags nur noch 1,5 Knoten. Bemerkenswert ist, dass trotz des geringen achterlichen Windes die Windsteueranlage uns gut auf Kurs hält. Erst spät abends bei Windstille drehen wir uns beliebig. Von Westen wird Südwind aufkommen, daher wäre Motorfahrt sinnlos. Wir würden dem Wind davonfahren.

Siebzehnter Tag auf See: Morgens kommt der Südwind, wir setzen um kurz nach zwei Uhr das Großsegel und kommen nun wieder gut voran. Trotzdem beschert uns die Flaute der

vergangenen Nacht das kleinste Etmal dieser Reise: 71 Seemeilen. Tagsüber läuft es gut und zum Abend binden wir ein Reff ins Großsegel.

Achtzehnter Tag auf See: Der südöstliche Wind beschert uns einen leichten Am-Wind-Kurs, nicht mehr so gemütlich wie am Tag zuvor. Beim Angeln haben wir wieder kein Glück. Nur ein paar Sturmtaucher interessieren sich für unseren Wobbler. Einer ist dann leider auch erfolgreich. Mit dem Haken im Schnabel fliegt er neben uns her, es ist ein wenig wie Drachen steigen lassen. Zumindest ist das Einkurbeln eines fliegenden Vogels viel einfacher als das eines, den man durchs Wasser ziehen muss. Ich packe den Sturmtaucher an Hals und Beinen und Ralf holt mit dem Seitenschneider die Haken aus Schwimmhaut und Schnabel. Danach fliegt er gleich davon und hat hoffentlich seine Lektion gelernt.



Befreiung des Sturmvogels vom Haken

Plötzlich taucht der Rücken eines Pottwals fünfzehn Meter an Steuerbord auf. Leider auf Gegenkurs, aber wir können noch seinen unverwechselbaren dicken Kopf erkennen, und schon ist er wieder abgetaucht.

Neunzehnter Tag auf See: Nach einer windarmen Nacht kommen wir ab morgens wieder gut voran und segeln bis vor den Hafen von Horta. Nach mehreren Runden im überfüllten Hafen auf der Suche nach einem geeigneten Ankerplatz fällt der Anker letztlich weiter nördlich in Richtung Fährhafen.

Geschafft! 1794 Seemeilen in 18 Tagen und zweieinhalb Stunden. Durchschnittsgeschwindigkeit 4,1 Knoten und nur 59 Seemeilen mit Motor zurückgelegt, das sind nur etwa drei Prozent der Strecke.

Am folgenden Tag klarieren wir ein und bekommen sogar einen sehr komfortablen Platz an einem Fingersteg in der Marina für 15€ pro Tag.

Horta ist eine sympathische kleine Stadt. Die Hafengegend ist geprägt vom Flair der Seglergemeinde mit Peters Café Sport als Dreh- und Angelpunkt. Jeder Quadratmeter Mole, Betonwand, Kaimauer ist mit Bildern der Segler geschmückt, die hier in den vergangenen Jahrzehnten Halt gemacht haben. Natürlich habe ich auch Atma hier verewigt.



Die Hafeneinfahrt von Horta



Ein Park in Horta



Caldera do Inferno



Horta vom Monte de Guia aus gesehen

Ralf reist wieder ab. War eine sehr schöne Zeit. Bald kommt Thomas und bringt meine neue Seewasserpumpe mit. Wir haben keine Eile, für mindestens eine weitere Woche ist Nordostwind vorhergesagt. Da müssen wir uns wohl in der Tugend der Geduld üben.

